

begründete Unbehagen an der Anekdotenmanier unserer Predigtväter und Vorväter darf nicht in prinzipielles Ressentiment gegen anschauliche Konkretisierung umschlagen.

Hans-Volker Hertrich

FRIEDRICH WILHELM KANTZENBACH: Martin Luther. Der bürgerliche Reformator. Persönlichkeit und Geschichte. Bd. 68. Musterschmidt, Göttingen 1972. 102 S.

Die Nichttheologen unter unseren Lesern sind sicher dankbar, wenn man sie auf eine Biographie Luthers verweisen kann, die nicht für einen engeren Kreis von Fachgelehrten geschrieben ist. Letzteres gilt von dem angezeigten Buch. Es liest sich flüssig und ist gegenwartsbezogen, ohne einem Modejargon zu frönen. Hervorzuheben ist das Eingangskapitel über die »Vielfalt der Lutherbilder«, in knappen Zügen werden dabei auch das marxistische, das psychoanalytische und das katholische Lutherbild charakterisiert. Eine liebevolle Behandlung erfahren Luthers reformatorische »Hauptschriften«, die Schrift an den Adel und der Freiheitstraktat. Im Bauernkrieg hat Luther nach Kantzenbach konsequent aus seinem christlichen Freiheitsverständnis heraus gehandelt, wobei allerdings zu fragen sei, ob er der »sozialethischen Zuspitzung des Evangeliums« »genügend gerecht geworden ist« (61). Umgekehrt sei zu fragen, ob sich Müntzer »ganz als Vorbild eines christlichen Revolutionärs eignet« (57). Kantzenbach plädiert für ein geschichtliches Verstehen und warnt vor der Eintragung moderner Kategorien. Mit Recht widmet er der viel umstrittenen Zwei-

Reiche-Lehre eine eingehendere Betrachtung. Er hält es für wichtig, sie von der Lehre von den zwei Regimenten zu unterscheiden. Von da aus übt er Kritik an Lau (und – ohne ihn zu nennen – an Althaus). Der Christ ist nicht »Bürger zweier Reiche«, aber er steht unter zwei Regimenten. Verdienstvoll ist der energische Hinweis auf die positive Bedeutung des »alten Luther« (nach 1525), ebenso die Warnung vor einer Überschätzung der »Initia«.

Kritisch wäre zu dem Buch von Kantzenbach mancherlei zu sagen, was hier nicht ausführlich geschehen soll. Vor allem hat man den Eindruck, daß die Darstellung unter Raumnot leidet. Daraus erklärt sich wohl ihre Unausgeglichenheit. Manche Partien sind verhältnismäßig ausführlich gehalten, andere von einer Kürze, die der Bedeutung der Ereignisse nicht genügen kann (z. B. Worms). Es werden viele Probleme der heutigen Lutherforschung angeschnitten, ohne wirklich durchdiskutiert zu werden. Man möchte annehmen: Der Verfasser litt nicht nur unter Raumnot, sondern auch unter Zeitdruck. Bei Zitaten wäre nicht nur ein gelegentlicher, sondern ein durchgängiger Stellennachweis erwünscht gewesen. Die Ebernburg (34) liegt nicht bei Landau, sondern bei Kreuznach. Warum Luther im Untertitel als »Der bürgerliche Reformator« bezeichnet wird, bleibt unklar. Jedenfalls möchte ich dem Nichttheologen raten, neben Kantzenbach auch die Darstellungen von R. Friedenthal, von Heinrich Fausel (Siebenstern Taschenbuch) und von Franz Lau (Sammlung Göschen Nr. 1187) heranzuziehen.

Walther v. Loewenich